



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Das Jahrgesamt 1944 RM. 1,40 einschließlich 20 Rtg. ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen ...

Reichskriegsflagge auf dem Elbrus

Der höchste Berg im Kaukasus erreicht — Mehrere Pässe bezwungen — Bei Stalingrad weiter Raum gewonnen — Schwere Kämpfe bei Mchem

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Mündung des Kuban nahmen rumänische Verbände nach hartem Häuserkampf die Hafenstadt Temrjuk. Südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Gegenangriffe zerschlagen und die Sowjets im Nachhaken weiter in das Gebirge zurückgeworfen. Deutsche Gebirgstrouppen haben mehrere Pässe des westlichen Kaukasusgebirges bezwungen, zum Teil im Angriff genommen. Am 21. August 11 Uhr vormittags hielt eine Hochgebirgsgruppe auf dem Elbrus (5630 Meter), dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges die Reichskriegsflagge.

grad wird nur örtliche Geschäftstätigkeit gemeldet. Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den wichtigen sowjetischen Wehrmeerbahnhof Archangelst an. Starke Brände wurden beim Abflug beobachtet. In Nordafrika bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge in den letzten beiden Nächten einen britischen Flugplatz nordwestlich von Kairo. Anlagen und abgestellte Flugzeuge wurden beschädigt. Bei Tageseinflügen in die besetzten Westgebiete wurden zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Verbände der britischen Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht das Rhein-Main-Gebiet mit Spreng- und Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In mehreren Orten, vor allem in Wohnvierteln der Städte Frankfurt a. M. und Mainz, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Jagatillerte schossen 16 der angreifenden Bomber ab. Die Luftwaffe bombardierte bei Tage kriegswichtige Anlagen in Südbengalen. Am 24. August griffen deutsche Räumboote zahlenmäßig überlegene britische Schnellboote in der Kanalenge an. Auf nächster Entfernung wurden ein Schnellboot und ein größeres Fahrzeug, dessen Typ nicht festgestellt werden konnte, versenkt. Ein weiteres Schnellboot blieb brennend liegen. Unsere Streikräfte setzten ohne Beschädigungen in ihren Einsatzeinheiten zurück. In der Nacht zum 25. August wurden außerdem von deutschen Vorpostenbooten am Nordausgang des Kanals zwei britische Schnellboote versenkt.

Brasilien — Roosevelts Basill

Verantwortungslose Politik. In der Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland und Italien erklärt die Deutsche Diplomatisch-politische Information: Die brasilianische Regierung hat die angebliche Versenkung brasilianischer Schiffe, ohne eine Klärung des Tatbestandes abzuwarten, zum Vorwand genommen, den Kriegszustand mit den Achsenmächten zu erklären. Die Umstände, unter denen die Versenkungen stattgefunden haben sollen, sind nach Ausfertigung aus brasilianischer und anglo-amerikanischer Quelle herart kompromittierend, daß Brasilien auf Klärung keinen Wert legt. Das Verhalten der brasilianischen Handelschiffahrt ist seit Monaten nicht mehr mit der Neutralität vereinbar. Sie haben die üblichen Vorsichtsmaßnahmen, die es den U-Boot-Kommandanten ermöglichen, sie als neutrale Schiffe zu erkennen, absichtlich nicht eingehalten. Nach eigenem brasilianischem Eingeständnis tragen sie einen Tarnanstrich, wurden bewaffnet, führten im Geleit amerikanischer Kriegsschiffe und beteiligten sich an Angriffen gegen deutsche U-Boote. Das gilt vor allem für diejenigen, deren angebliche Versenkung den Vorwand zur Kriegserklärung gab.

Zwischen Deutschland und Brasilien hat es keinerlei Interessengegensätze, sondern im Gegenteil nur heraldische freundschaftliche Beziehungen, vor allem auf wirtschaftlichen Gebieten gegeben. Deutschland hat auch während dieses Krieges bis zur Grenze des Möglichen Rücksicht auf brasilianische Interessen genommen und die herausgehobenen Feindeligkeiten ignoriert. Die Verschlechterung der Beziehungen wurde ausschließlich von brasilianischer Seite herbeigeführt und zwar unter dem brutalen Druck der Vereinigten Staaten. Deutschland hat von den Erfahrungsmaßnahmen Nordamerikas gegen Brasilien Kenntnis gehabt und alles vermieden, was die Lage der brasilianischen Regierung schwieriger gestalten könnte. Schon vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten wurden jedoch, zunächst getarnt, brasilianische Flugplätze und Häfen unseren Begnern zur Verfügung gestellt. Nach dem Kriegseintritt ist diese Praxis der Neutralität zum Nachteil der Achsenmächte offen betrieben worden. Von brasilianischen Stützpunkten aus haben die Vereinigten Staaten in wachsendem Maße Kriegsschiffe nach Westafrika, Neuguinea und der Sowjetunion geschickt. Die brasilianischen Häfen standen nordamerikanischen und englischen Streitkräften uneingeschränkt zur Verfügung. Auf der Konferenz von Rio war der brasilianische Außenminister die treibende Kraft, um die westamerikanischen Staaten zum Abbruch der Beziehungen zu veranlassen. Nebenher gingen schwere Verletzungen der Interessen deutscher und italienischer Staatsbürger an Gut und Leben. Die Achsenmächte wurden beschlagnahmt, Deutsche und Italiener wurden zu Hunderten eingekerkert und auf unmwürdige Weise behandelt. Schon Ende Mai 1942 erhielten brasilianische Flugzeuge den Schießbefehl gegen Achsen-U-Boote. Praktisch hand Brasilien unseren Begnern bereits uneingeschränkt für ihre Kriegsführung zur Verfügung.

Seit Jahr und Tag wurde Brasilien mit dem Antrag verfolgt, Portugal zur Auslieferung seines Inselbesitzes an eine gemischte brasilianisch-nordamerikanische Besatzung zu veranlassen. In letzter Zeit hat sich der brasilianische Außenminister erbittert dazu hergegeben, diesem Angriff auf vortugiesischen Besitz den Weg zu ebnen und auf diese Weise in nordamerikanischem Kultur zu versuchen, auch Portugals Neutralität zu kompromittieren.

In diesem Zusammenhang gesehen, kann es keinen Zweifel darüber geben, auf welcher Seite die Verantwortung für die Politik liegt, die Brasilien in die jetzige Lage gebracht hat. Die Interessen der Achsenmächte und der feindliche Ausgang des Krieges können durch den brasilianischen Entschluß nicht beeinflusst werden. Der Übergang vom tatsächlichen zum formellen Kriegszustand hat daher bei den Achsenmächten keinen Eindruck gemacht. Denn Brasilien unterwirft sich diesem Kriege seine eigene politische und wirtschaftliche Freiheit. Es wird sich niemals wieder aus der nordamerikanischen Besatzung lösen können, sondern zum dauernden Vasallen des nordamerikanischen Imperialismus und der New Yorker Plutokratie herabsinken.

Brasilien beteiligt verfestigt Lage der USA. Madrid, 25. Aug. Ein Bericht aus Guatemala, daß der Eintritt Brasiliens in den Krieg von der achsenfeindlichen Agitation wegen seiner Bodenschätze und Reichertümer als äußerst wertvolle Hilfe für die „Alliierten“ hingestellt werde. Trotzdem seien sich weite Kreise in Mittel- und Nordamerika ganz klar darüber, daß die offene Kriegsbeteiligung Brasiliens die Lage der USA nur verschlechtere. Brasilien könne aus eigener Kraft seine langen Atlantikküsten nicht verteidigen, sei also auf die Unterstützung der nordamerikanischen Flotte angewiesen. Außerdem weise man darauf hin, daß Brasilien vor einer schweren wirtschaftlichen Krise stehe, weil ein großer Teil der industriellen und kommerziellen Tätigkeiten, die von Angehörigen der Achsenmächte angedrückt worden sei, mit einem Schlag stillgelegt sei.

Die Lage bei Stalingrad

Beforgte englische Stimmen. Aus London treffen weitere sorgenvolle Berichte über die deutschen Erfolge nordwestlich von Stalingrad ein. Man meint, die Lage der Sowjets in der Schlacht um Stalingrad habe sich weiter wesentlich verschlechtert. Deutsche Panzer und Infanterie seien im Donbogen über den Fluß gegangen und hätten die Verteidiger in mehreren Abschnitten zurückgedrängt. Der Londoner Nachrichtenbericht meint, die Augen der ganzen Welt seien auf die Kämpfe um Stalingrad gerichtet. Man könne gar nicht daran zweifeln, daß die großen Kämpfe, die sich jetzt um Stalingrad abspielen, die wichtigsten auf dem Erdball seien. Man dürfe die Augen nicht von der Tatsache verschließen, daß die Deutschen weitere Erfolge erzielen könnten.

Siefgestaffelte Verteidigungslinie durchbrochen

Bomben aller Kaliber auf Stellungen, Eisenbahnen, Panzer und Munitionslager — 45 Sowjetflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen

Berlin, 25. August. In den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Im Verlauf äußerst heftiger Kämpfe durchbrach eine aus deutschen Panzern bestehende Stoßgruppe südwestlich Stalingrad eine 20 Kilometer tiefe, aus Hunderten von Bunkern und gut ausgebauten Kampfstellungen bestehende Verteidigungslinie der Bolschewiken. In erbittertem Ringen wurde dem sich verzweifelt wehrenden Feind ein Stützpunkt nach dem anderen entziffen. In energischen Vorstößen gelang es, bis in die feindlichen Batteriestellungen einzudringen, zahlreiche Geschütze samt ihren Bedienungsmannschaften zu vernichten und mehrere feindliche Kolonnen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen zu zerschlagen. Als nach beendigem ununterbrochenem Kampf den Panzergrenadiern und Panzerbefehlungen der Durchbruch durch diese starke Ringstellung gelungen war, standen über der Steppe die Qualmwolken der brennenden feindlichen Panzer.

Der zerstörte Panzerzug und der ausgeräumte Bunker. Starke Sturzläufe, Herkörer- und Schlachtfliegerverbände belegten am Montag die bolschewistischen Stellungen nordwestlich von Stalingrad mit Bomben aller Kaliber. Die von den Bolschewiken in aller Eile den deutschen Angriffsspitzen entgegengebrachten Panzerkräfte wurden durch Bombenangriffe zerschlagen. 35 feindliche Panzerkampfwagen sowie mehrere Betriebsstofflager und Munitionslager wurden vernichtet. Weitere Kampfflugzeuge griffen den feindlichen Eisenbahnverkehr im Raum von Stalingrad an. Sieben Transportzüge und drei Lokomotiven wurden durch Vortreffer zerstört und sieben weitere Eisenbahnzüge, die durch Gleisverengungen blockiert waren, schwer beschädigt. Zwei Handelschiffe wurden durch Vortreffer versenkt. Deutsche Jagdflieger sicherten die Kampf- und Sturzfluggeschwader erfolgreich gegen die Ueberfälle feindlicher Jäger und schossen in Luftkämpfen 45 bolschewistische Flugzeuge ab.

Glänzende Waffentat und alpine Sonderleistung

Kämpfend von Felswand zu Felswand — Im Schneesturm am dem Gipfel — Hafenstadt Temrjuk am Mfowischen Meer fest in der Hand der rumänischen Truppen

Berlin, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen, die am Montag im Kaukasusgebiet stattfanden, folgende Ergänzungen mit: Die im Raum nordwestlich Krusfaja vordringenden rumänischen Truppen, die vor einigen Tagen Karfchanskaja genommen hatten, warfen die zähen Widerstand leistenden Bolschewiken weiter zurück. Im Verlauf dieser Angriffskämpfe drangen die Rumänen am 23. August in die an der Kuban-Mündung gelegene Hafenstadt Temrjuk am Mfowischen Meer ein, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten. Am 24. August wurde der letzte Widerstand des Feindes gebrochen. Seitdem ist die Stadt fest in der Hand der rumänischen Truppen. Die Bedeutung von Temrjuk ergibt sich einerseits aus seiner beherrschenden Lage auf der einzigen passierbaren Landbrücke, die das Kuban-Gebiet mit der Taman-Dalbinsel verbindet, und andererseits aus seiner wirtschaftlichen Bedeutung als Umschlagplatz für Holz und landwirtschaftliche Produkte, unter denen die Baumwolle, die ostwärts der Stadt in großem Umfang angebaut wird, eine besondere Rolle spielt. Im Kaukasus-Gebiet führten die Bolschewiken heftige, wenn auch vergebliche Gegenangriffe, um das weitere Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen aufzuhalten. Trotz des vom Feind mit Minenfeldern, Feldminen und Kampfstellungen besetzten Berggeländes kämpften die deutschen Truppen mehrere Panzertroepen frei und drangen weiter vor. Die Vorausabteilung einer badi-sch-württembergischen Division stieß hierbei auf eine feindliche Batteriestellung. In kühnem Entschluß säumten die Luftabwehrkräfte die bolschewistische Batterie so schnell und geschickt, daß nicht nur drei Geschütze, sondern auch deren Panzerrollwagen und Treibfahrzeuge in die Hand der deutschen Soldaten fielen. Bei weiteren Kämpfen wurde eine von ihnen zerstört.

gen abgezeichnete Feindgruppe ausgerieben. Ein schweres Geschütz entstand um einen Bahnhof, dessen Lagergebäude, Holzstapel und Gleisanlagen zu Widerstandsmauern ausgebaut waren und wo zwei durch Gleisverengungen blockierte Panzerzüge den letzten Verzweigungskampf führten. In zähem Kampf wurde die feindliche Kampfstellung Stück um Stück gestürmt und die beiden Panzerzüge vernichtet. Einen besonderen Erfolg errangen bayerische Gebirgsjäger, die seit Beginn der deutschen Angriffsoffensiven im Mai 1942 1500 Kilometer durch Staub und Hitze, durch schattenlose, wasserarme Steppen kämpfend zurücklegten und nun die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus, dem gewaltigen Gletschermassiv im Zentralkaukasus, hielten. Auch sie hatten bei ihrem Vordringen im Kaukasus schwere Kämpfe zu bestehen. So vernichteten sie bereits beim Eintritt in das Gebirge zwei Kavallerie-Regimenter, ein Infanterie-Regiment und 10 Panzer. Bei ihrem weiteren Vordringen nach Süden war jeder Tag mit harten Kämpfen gegen die Bolschewiken die jede Straße, jede Felswand, jede Kuppe zäh verteidigten, angefüllt. So stellt die während eines Schneesturms erfolgte Flaggenhissung auf dem Elbrus durch eine Hochgebirgsgruppe unter Führung von Hauptmann Groth eine ebenso hervorragende Waffentat wie alpine Sonderleistung dar. Die Luftwaffe half den vordringenden deutschen Truppen beim Brechen des feindlichen Widerstandes. Die sich auf den Höhenstrassen, insbesondere nordostwärts des Kaukasusbogens Noworossisk, zäh verteidigenden Bolschewiken hatten durch die wiederholten Tiefangriffe der deutschen Fernströmungsgruppe schwere Verluste.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Angriff auf Gekitzung gescheitert.
DRW Rom, 25. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:
Normale Artillerietätigkeit an der ganzen ägyptischen Front, wo Maschinengewehre und Flugzeuge beider Seiten die unsere rückwärtigen Verbindungen anzugreifen versuchten.
Im Mittelmeer ist ein Angriff zahlreicher feindlicher Flugzeuge gegen einen Geleitzug gescheitert. Die Geleitzüge schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab, während ein weiteres von deutschen Jägern zum Absturz gebracht wurde. Ein englischer Tanker wurde von Luftschiffen durch Vulkaneffekte zerstört.
Feindliche Luftangriffe auf Zentren in Griechenland und unsere Befestigungen im Ägäischen Meer verursachten nur beschränkte Schäden. Verluste an Menschenleben wurden nicht gemeldet.
Neun Mann — darunter fünf Offiziere — von den Mannschaften der in den Küstengebieten der Botschaft abgeschossenen britischen Flugzeuge wurden getötet und gefangen genommen.

Der finnische Seeresbericht

DRW Helsinki, 25. Aug. Im finnischen Seeresbericht vom Dienstag heißt es u. a.: An den Landfronten wurden die erzielten Fortschritte kleinerer Abteilungen und Schiffsverbände des Feindes zurückgewiesen. Die Artillerie zerstörte an verschiedenen Abteilungen feindliche Panzer und Unterstände und brachte feindliche Geschütze und Maschinengewehre zum Schweigen. In zwei Luftkämpfen über dem Babogase schossen unsere Jäger trotz bedeutender Uebermacht des Feindes fünf Jagdflugzeuge ab und beschädigten eine weitere Maschine. In der Gegend von Vainankallio wurden im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, vier weitere Abflüsse sind wahrscheinlich. Eigene Verluste traten bei diesen Kämpfen nicht ein. Die Bodenabwehr brachte ein weiteres feindliches Flugzeug zum Absturz, so daß der Feind gegen mindestens 8 Maschinen verlor. Die feindliche Luftwaffe griff in der letzten Nacht mit etwa 40 Maschinen in sechs Wellen Helsinki und seine Umgebung an. Der Angriff auf das Stadtgebiet wurde durch die Bodenabwehr abgewiesen. Einige Maschinen warfen Bomben in der Umgebung von Helsinki ab. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden fünf Zivilpersonen, darunter zwei Kinder, getötet, ferner wurden drei Personen schwer und sieben leicht verletzt. An einer Stelle entstand ein Brand, wobei die feindlichen Flugzeuge das Löschpersonal mit Werdwaffen beschossen.

Deutsche Staatsangehörigkeit im Elsaß

Strasbourg, 25. August. Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über die Staatsangehörigkeit im Elsaß, Lothringen und Luxemburg erlassen. Danach erhalten die deutsche Staatsbürgerschaft endgültig zunächst diejenigen Elsaßler, Lotharinger und Luxemburger, die als benachteiligte Deutsche anerkannt werden.

Der Herzog von Kent bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommen

Stockholm, 25. August. (Gig. Rundmeldung.) Wie Reuters berichtet, fand der Herzog von Kent bei einem Flugzeugunfall den Tod. Ergänzend wird weiter gemeldet, daß das Flugzeug, in dem sich der Herzog befand, auf dem Wege nach Island über Nordschottland abstürzte. Bei dem Unfall kam auch die gesamte Besatzung des Flugzeugs ums Leben.

Erdbeben in Südperu

Schwere Zerstörungen — Zahlreiche Todesopfer
Stockholm, 25. August. (Gig. Rundmeldung.) Wie zu dem Erdbeben aus Lima ergänzend berichtet wird, ist ein Drittel der Stadt Arequipa im südperuanischen Gebiet vollständig zerstört. 20 Personen wurden getötet und viele verwundet. Der erste Erdstoß dauerte fast fünf Minuten und es folgten darauf innerhalb von zwei Stunden verschiedene weitere Erdstöße. Das Rathaus, die Polizeistation und die Kirche befanden sich unter den zerstörten Gebäuden, während das Postamt und das Gerichtsgebäude schwer beschädigt wurden.

Allgemeine Verdunkelung in Brasilien

Buenos-Aires, 25. August. Nach Meldungen aus Brasilien ordnete die brasilianische Regierung die ständige Verdunkelung der Nordküste an. Ferner wurde die Polizeistunde auf 2 Uhr festgesetzt. Alle Personen, die nach 2 Uhr auf der Straße angetroffen werden, würden festgenommen werden.

Verzaubertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Reih

Copyright by Verlag Bieder & Sohn, Romanvertriebsstelle, Wien 1941

2. Fortsetzung

... am Montag, dem 19. August 1900, in Suppés Meistersoperette „Coccaccio“ Angela Montebello als Aufstellungsort.
„Was soll das?“ fragte Martina.
„Das weißt du, bin nämlich ich“, sagte Antschi in augenfälliger Weisheitsweisheit. „Aber Martina wurde freibestrichen.“
„Angela Montebello“, wiederholte sie fassungslos.
„Das bist — aber, Antschi, um des Himmels willen, wie kommst du —“
„Aus einem Buch, bitte“, sagte Antschi beifällig. „Ich hab' gedacht, das wär' leicht ein passender Künstlername.“
„Aber nein“, rief Martina. „Ich meine — wie kommst du zu diesem Gespinnst, das ist ja vollkommen unmöglich! Du kannst doch nicht auf einer öffentlichen Bühne — Onkel Rando würde —“
„Ach“, sagte Antschi geringschätzig. „Onkel Rando! Man kann mich nicht aufhalten, Martina, er nicht und niemand. Es ist meine Berufung, mein lebhaftester Wunsch, meine Welt, mein alles —“
„Schon gut“, unterbrach Martina sie mit zerquältem Ausdruck. „Ich kann verstehen, daß du bei deiner Begabung — gewiß würdest du auch Karriere machen, aber, Antschi, wozu ein Stand! Eine Komtch Doris! — nein! Schon der Gedanke allein —“
„Ich weiß auf die Komtch“, sagte die Komtch. „Weißt du, Martina, ich bin nicht so dumm, wie alle Leute meinen. Vor allem bin ich feins von diesen albernen Mädchen, die ewig schnattern, ewig im selben Kreis leben, ewig mit denselben jungen Herren speazeln, von denen sie dann endlich einen betrauen und hochbetagt auf irgendeinem Hofden Gut schlüpfen vor —“
„Schweig“, sagte Martina. „Ich kann es nicht hören, dieses revolutionäre Geschwätz.“
„Aber geh“, sagte Antschi spöttisch. „mir brauchst du doch nichts vorzutun, Martina. Du selbst —“
„Was — ich selbst?“ fragte Martina herausfordernd.
„Du selbst denkst nicht anders darüber, Martina. Ich weiß es.“
„Antschi“, sagte die Hensflamme. „du bist wirklich ver-

Dr. Thierack Reichsjustizminister

DRW Berlin, 24. Aug. Amlich wird mitgeteilt: Der Führer hat sich in Anbetracht der besonderen Bedeutung, die den Aufgaben der Reichsjustiz während des Krieges zukommt, entschlossen, den seit dem Ableben des Reichsministers Dr. Görtner unbesetzt gebliebenen Posten des Reichsministers der Justiz wieder zu besetzen. Der Führer hat daher den Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack, der nach der Wählergewinnung bis zur Vereinhlichung der Justiz fähigster Justizminister war, zum Reichsminister der Justiz ernannt.

Gleichzeitig hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragten Staatssekretär Professor Dr. Schlegelberger von diesem Amt entbunden und ihn auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Der Führer hat dem Staatssekretär Dr. Schlegelberger in einem Handschreiben seinen Dank für die dem deutschen Reich in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Arbeit geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen. Ihn darauf ferner zur persönlichen Abmeldung im Führerhauptquartier empfangen. Zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium hat der Führer den Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg, Senator Dr. Rothberger, zum Reichsjustizminister ernannt.

Die Reichsjustizminister Dr. Thierack und Dr. Rothberger sind die bisherigen Führer des nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Präsident der Akademie für deutsches Recht und Leiter der Reichsrechtsämter des NSDAP Dr. Kraut hat den Führer gebeten, ihn von diesen Ämtern zu entbunden, um sich völlig seiner Aufgabe als Generalanwalt widmen zu können. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und zum Präsidenten der Akademie für deutsches Recht sowie zum Leiter des nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes den neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack berufen. Das Reichsjustizministerium, die Staats- und Kreisrechtsämter hat der Führer aufgelöst und die bisherigen Leiter der Staats- und Kreisrechtsämter in die Staats- und Kreisämter eingegliedert. Die NS-Rechtsbetreuungsstellen führen im Rahmen dieser Ämter ihre Tätigkeit weiter.

Befondere Vollmachten

Amlich wird mitgeteilt: Der Führer hat dem Gener-

namten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack durch nachstehenden Erlass besondere Vollmachten erteilt:
„Zur Erfüllung der Aufgaben des Großdeutschen Reiches ist eine starke Reichsjustiz erforderlich. Ich beauftrage und ermächtige daher den Reichsminister der Justiz, nach meinen Richtlinien und Weisungen im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei und dem Leiter der Partei-Kanzlei eine nationalsozialistische Reichsjustiz aufzubauen und alle dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann hierbei von bestehendem Recht abweichen.“

Der neue Reichsjustizminister

DRW Reichsjustizminister Dr. Thierack, geboren 1889 in Burgen in Sachsen, entstammt einer alten, bis 1838 nachweisbaren niederländischen Vamern- und Bürgerfamilie. Dr. Thierack hat nach dem Besuch eines humanistischen Gymnasiums Rechts- und Staatswissenschaften in Rostock und Leipzig studiert, 1913 das erste juristische Staatsexamen abgelegt und 1914 zum Dr. jur. promoviert. 1914 ist er als Kriegsfreiwilliger eingezogen und wurde 1919 Leutnant der Reserve. Er erwarb sich das EK und andere Auszeichnungen. 1920 beendete Dr. Thierack das Ausschereamen mit bestem Erfolg und wurde 1921 Staatsanwalt in Leipzig. 1925 wurde er zum Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Dresden ernannt und hat hier als politischer Staatsanwalt der Bewegung, der er auch vor der Machtergreifung beitrug, bereits wertvolle Dienste geleistet.

Staatssekretär Dr. Rothberger

Staatssekretär Dr. Rothberger, geboren 1896 zu Gughoven, verlebte seine Jugend in Hamburg. Er trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein und feierte 1918 als Leutnant aus dem Felde zurück. 1919 war er als Student Selbstkämpfer und beteiligte sich bei der Niederschlagung des Kommunismus in Hamburg. Er studierte Jura in Berlin, Kiel und Hamburg und bestand 1922 sein Ausschereamen. Am 8. März 1933 wurde er von Reichsjustizminister Kaufmann, dem er seit 1931 bereits als Berater zur Verfügung stand, zum Senator, Mitglied der Landesregierung und Führer der Landesjustizverwaltung in Hamburg ernannt. In der Reichsjustizverwaltung wurde Dr. Rothberger dann zum Präsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg ernannt. Aus diesem Amt wurde er nunmehr zum Staatssekretär berufen.

Nächtliche Seeschlacht

Der japanische Sieg bei den Salomon-Inseln

DRW Tokio, 25. Aug. Ueber die Seeschlacht bei den Salomon-Inseln erschien nun ein Frontbericht eines japanischen Kriegesberichters, der an Bord eines Schlachtschiffes an dem Kampf teilnahm. Der Bericht lautet: „Vereits am Morgen des 8. August, als wir uns an der Nordküste einer ungenannten Insel der Salomon-Gruppe befanden, wurden alle Vorbereitungen zur Schlacht getroffen. Auch wir Frontberichterstatter erhielten Ratrosenuniformen und Gasmasken. Große Spannung überkam uns alle schon am frühen Nachmittag, obgleich der Angriff auf die feindlichen Kräfte nicht vor der Dunkelheit zu erwarten war, da unsere Verhörschiffe nach erfolgreicher japanischer Tradition die Schlacht erst in der Nacht beginnen wollen. Diese Taktik hatte sich bekanntlich bereits in der Seeschlacht von Weihaiwei im chinesisch-japanischen Kriege im Jahre 1894 und im Nachkriegsgriff bei Port Arthur im russisch-japanischen Krieg bewährt.“

Es war wieder einmal der 8. der Tag des tauchenden Kessels und des Kriegesausbruchs. Schon diese Tatsache fachte die Aufmerksamkeit unserer Offiziere und Mannschaften erheblich. Außerdem waren es schon drei Nächte, die an diesem Datum zusammenfielen. (Der 8. Tag des Monats, der 8. Monat im Jahr und der 8. Monat seit Kriegsausbruch.) Dieses Zusammenfallen der japanischen Glückszahl wählte auf jeden Fall zum Erfolg führen. Ein einzelner feindlicher Ausfaller wurde im Laufe des Tages durch unsere Verhörschiffe, unsere Spannung wuchs, denn wenn der Feind uns in voller Stärke gefolgt hätte, wäre unser Angriffssplan erheblich gefährdet worden. Bei Anbruch des Ueberwachungs-moments hätten wir mit größerem Augenmaß verfahren und gleichzeitig mit viel geringeren Schäden beim Gegner rechnen müssen. Die Feindbootschiffe waren nicht mehr zu sehen. Wir mußten annehmen, daß sie sich südlich der Salomon-Inseln hatten, während wir uns tatsächlich aber in einem engen Kanal befanden, der in einer Straße zwischen zwei ungenannten Inseln liegt, die man für Kriegsschiffe, die im Angesicht des Feindes operieren, für kaum schiffbar hält. Weiter ging die Fahrt nach Osten an einer anderen Insel vorbei, deren eine Burggruppe unserem Kommando sehr ähnelte. Mit gewohnter Wachsamkeit beachtete tropische Nacht herein. Obwohl wir auf Sternensicht das Kreuz des Südens erkennen konnten, war die Sicht auf dem Wasser durch Nebelschleier behindert.

Ungefähr 23 Uhr war es, als wir die ersten Nachrichten erhielten, daß unsere Luftwaffe die feindliche Flotte mit großem Erfolg bereits am Tage angegriffen habe. Am heutigen Morgen waren auch bald im Dunkel der Nacht Flugzeuge zu sehen, die uns nun den Weg zu unserem Ziele wiesen. Dem ersten feindlichen Jäger, dem wir begegneten, schien es ungewiß, ob wir überhaupt Feinde seien. Weitere Schiffe des Gegners wurden nach und nach gemeldet, aber wir verfolgten noch immer den gleichen Kurs. Erst kurz vor Mitternacht schien der Feind unsere Schiffe erkannt zu haben. Leuchtstrahlen flogen auf. Im nächsten Augenblick eröffneten unsere Schlachtschiffe ebenfalls das Feuer. Kurz folgten die Ereignisse Schlag auf Schlag. Der britische Kreuzer „Australia“ versank. In der unglücklich kurzen Zeit von genau 36 Minuten nach unserer ersten Salve überlebte wir ab auf Kommando des Flaggschiffes. Wir hatten das Inferno dieser Meereschlacht kaum richtig erfassen können. Unser Schiff hatte ebenfalls Granatretter, und zwar in der Nähe der Brücke erhalten. Auch mehrere Kriegesberichterstatter waren leicht verwundet worden.

Um 2 Uhr nachts verloren wir die letzten feindlichen feindlichen Schiffe aus unseren Augen. Koch auf der Brücke fährt erreichten und die Verlautbarungen des Hauptquartiers. Nun erst konnten wir erkennen, an welcher gewaltigen Erfolge wir in dieser Nacht teilhaben durften.“

Befüge Luftangriffe auf Nord-Australien

DRW Nord-Australien erlebte auch am Montag wieder heftige Luftangriffe durch die japanische Marine-Luftwaffe, die mit starken Verbänden die Ostküste Townsville, Bundabam, Port Darwin sowie Derby angriff. Ausgeflogen wurden bei diesen Angriffen 28 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und am Boden zerstört, drei Transporter verbrannten, vier weitere in Brand geworfen. Die Stadt Townsville in Queensland steht immer noch in Flammen. Von diesen Angriffen auf Nord-Australien sind nur drei japanische Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Rundfunkbericht über die Salomon-Schlacht

DRW Berlin, 25. Aug. Der Großdeutsche Rundfunk hat am Mittwoch von 19.45 bis 20 Uhr einen militärischen Bericht über die Schlacht bei den Salomon-Inseln.

rückt. Und nicht nur das. Du bist hinterlistig, voller Berrut und Lüge. Natürlich kann nichts werden aus deinen verwegenen Plänen — aber interessier dich nicht's mich doch, wie du das in aller Heimlichkeit eingeleitet hast.“

„Durch den Burzenbübel. Aber sag nicht, daß nichts draus werden kann, sonst spring' ich aus dem fahrenden Zug und bin sofort tot.“

„Sei still! Was hast du mit diesem Burzenbübel — überhaupt, wer ist dieser Mensch?“

„Das ist kein Mensch, Martina, sondern ein Herr. Das ist der Regisseur, weißt du, der immer die Wohltätigkeitsvorstellungen inszeniert und der immer a'lagt hat, es wär' viel zu schad, wenn mein Talent verkommen müßt. Und das sieht sogar du ein, daß es schad wär.“

„O bitte, es steht dir ja frei, dein Talent in Wohltätigkeitsvorstellungen auszutoben so viel du willst. Wegen so einer W-...“ bremst man doch nicht gleich von zu Haus durch und geht zum Tingeltan —“

„Martina!“

... also meinerwegen zum Städtischen Operntentheater in Brünn. Das tut man nicht. Und mit diesem Burzenbübel hast du also heimlich korrespondiert?“

„Korrespondiert, konspiriert, intrigiert. — Bei unserer großen Vorstellung für die adeligen alten Jungfern in Prag, weißt du, da war der Direktor Feistmann aus Brünn dabei und hat mich a'gehn. Der Burzenbübel hat dann ein leichtes Spiel a'habt, der Feistmann war eh wild auf mich —“

„Was war er?“

„No ja, nicht auf mich persönlich war er wild, sondern auf mein Talent natürlich. Weißt du, Martina, es war nicht recht von mir, dies alles hinter deinem Rücken —“

„O bitte, bitte“, wehrte Martina ab in dem Bemühen, kein Besessenes zu sein. „Ich hab' dich ja nicht im Auge gefaßt — ja eh nichts draus —“

„Aber doch nur auf drei Tage, Martina! Kein Mensch wird etwas merken. Ich komm' dann nach Wien und wir fahren zusammen nach Haus und niemand weiß etwas von der ganzen Sach.“

„Es ist aber doch ein Aufstellungsspiel. Wie, wenn du angestrichelt wirst? Was sagst du Onkel Rando? Du wirst verflucht, verflucht, entsetzt, weiß der Himmel, was du alles wirst! Und wie liebe ich da, als Vlistoergessene.“

„Vlistoergessene“, höhnte Antschi. „Ich bist dich, tu dir nichts an! Und überhaupt kann ich dich beruhigen. Wenn ich angestellt werde, so gilt das ja erst für die nächste Spielzeit. Ich werde also mit dir zurückkehren und noch ein paar Monate zu Haus dabinleben. Dann red' ich dem

Onkel einfach meinen Vertrag unter die Hof, und er wird mich gehen lassen — gehen lassen müssen.“

„Und ich?“ rief die Hensflamme. „Ich soll mitansetzen, wie du in dein eigenes Knebel reumst, ich soll dem Orkan nach ruhig in die Augen blicken können und moralisch schweigen, wo ich so etwas Schreckliches von dir weiß? Ob, Antschi, das alles sind am Ende doch nur Hirngespinnste. Schlag sie dir aus dem Kopf.“ Dabei fuhr Martina abschließend mit der flachen Hand durch die Luft. Finis Das Kind war geistesgeklärt.

Allein Antschi ballte ihre kleinen Fäuste und schlug damit auf ihre zartgezeichneten harten Oberlippen.

Der Zug piff, schraubte, ratterte beschleunigt durch die böhmische Landschaft, an blauen Hängen entlang, über polternde Eisenbrücken, durch schwarze Tunnel, die Sonne stand hoch im Zenith, heiß war es und die Fliegen summt.

„Ich bring' mich um“, sagte Antschi, worauf sie ihre blicklosen Augen aufeinanderstarrte und die Hensflamme drohend und durchdringend anfaß. „Du wirst leben, Martina. Dann hast du mich auf dem Gewissen.“

Martina sagte die Wächeln. „Bitte, meinerwegen. Es ist wahrhaftig schon schlimm genug“, sagte sie undeutlich. „daß du dich pudert. Wenn Onkel Rando das auch mit abuen —“

„Himmel“, rief Antschi verzweifelt aus. „Laß doch den Onkel Rando aus dem Spiel. Du selbst pudert dich doch, warum sollte denn ich —“

„Schweig“, verbot Martina Hensflamme. „Ich bin fedu- undmanzig. Außerdem bin ich keine Komtch, ich kann tun, was mir paßt. Du nicht. Du hast zu folgen. Und zwar mir.“

„Das“, rief Antschi, während sich ihre schönen Augen mit Tränen füllten, die Tränen der Wut waren, „ist ungebürlich! Eine Schmach! Wer, um Gotteshimmeles willen, albt dir das Recht, es besser zu haben als ich? Was kann ich dafür, daß ich einen Onkel Rando habe? Was kann ich dafür, daß ich eine Komtch bin? Was kann ich dafür, daß —“

„Antschi“, sagte Martina. „beul nicht, du kriegst eine rote Nase.“

„Ich will eine rote Nase kriegen!“ höhnte Antschi und verberg ihr Gesicht in einem cremefarbenen Taschentuch, das reich mit Spitzen besetzt war.

Die Hensflamme begann jetzt die Hände zu ringeln. „Kind —“

„Ich bin kein Kind! Ich bin eine voll und ganz erwachsene Soubrrette.“

(Fortsetzung folgt)



Gedenktage

26. August

- 1768 Der niederländische Major Franz Hals in Harlem gest.
- 1743 Der französische Chemiker Laurent Lavoisier in Paris geboren.
- 1802 Der Bildhauer Ludovik v. Schwanthaler in München geboren.
- 1806 Der Buchbinder Johann Philipp Palm zu Braunsau am 1. Jan. auf Befehl Napoleons I. erschossen.
- 1813 Dion Wäber über die Franzosen an der Rappach; Theodor Körner fällt bei Godebüsch.
- 1881 Der Reichsfinanzminister Franz Sattler in Regensburg geboren.
- 1913 Eroberung von Breslau durch die Don-Armee.
- 1917 (bis 1. September) Beginn der Schlacht bei Komarom.
- 1921 Der Schriftsteller Ludwig Thomas in Kottbus am Tegernsee geboren.
- 1941 Michrowetronik genommen.

Wintereinsatz der Arbeitsmädchen

Keine vorzeitige Entlassung.

DRS. Berlin, 24. Aug. Von der Reichsarbeitsdienstleitung wird darauf hingewiesen, daß zurzeit der Wintereinsatz der Arbeitsmädchen nach den bisher gültigen Bestimmungen weitergeführt wird. Eine vorzeitige Entlassung der Arbeitsmädchen ist grundsätzlich nicht möglich. Als Ausnahme gelten:

1. Die mitbestehenden Familienangehörigen in der Landwirtschaft, sonstige Berufstätige in der Landwirtschaft, landwirtschaftliche Bedienstete und Schülerinnen für landwirtschaftliche Haushalte und andere vom Reichsarbeitsdienst anerkannte landwirtschaftliche Ausbildungsstätten.
2. Hausgehilfinnen, um ihre Berufstätigkeit in einer innerdeutschen Familie anzunehmen. A. M. Arbeitsmädchen, die sich zu einer landwirtschaftlichen Berufstätigkeit in einem innerdeutschen Haushalt verpflichtet, ausgenommen die Tätigkeit im Haushalt von Eltern oder Verwandten.
3. Berufstätige Volkshochschülerinnen einschließlich der Landwirtschaft, Turn- und Sport- sowie Gymnastiklehrerinnen.
4. Schwesternschülerinnen der Kranken-, Sänglings- und Kleinkinderpflege, sowie Schülerinnen der Kranken- gymnastik.

Vorsicht beim Kauf von Fahrrädern! Die Fahrer gehören zu den wichtigsten Verkehrsmitteln der arbeitenden Bevölkerung. Wer Fahrer kauft, schließt nicht nur den Eigentümer, sondern auch das Volksermögen und ist als Volkshändler zu betrachten, der hohe Steuern zu erwarten hat. Die gleiche Strafe trifft auch den Käufer von Fahrrädern, der weiß oder unter Umständen annehmen muß, daß sie gestohlen sind. Daher Vorsicht beim Kauf von Fahrrädern! Ein zweifelhafte Kaufman sollte sofort an die Polizei. Es ist aber auch Pflicht der Fahrerbesitzer, besser auf ihre Fahrer aufzupassen und sich Marke und Nummer zu merken, da hierdurch bei Verlust die Fahndung erleichtert wird.

Erweiterte Befreiung von der Rundfunkgebühr. Die bereits berichtet hat der Reichspostminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsarbeitsminister die Bestimmungen über die Befreiung von der Rundfunkgebühr aus landwirtschaftlichen und sozialen Gründen neu geregelt. Besonders Berücksichtigung genießen die Kriegswitwen und Verheiratete sowie deren Hinterbliebene. Die Angehörigen der Empfänger von Kriegsbefreiung, die ihren Unterhalt ganz oder zum Teil aus der Kriegsbefreiung beziehen, können künftig unter denselben Voraussetzungen von der Zahlung der Rundfunkgebühr befreit werden, wie die Empfänger von Einlagen- oder Räumungs-Familienunterhalt. Alle innerdeutschen Familien sind die Einkommensgrenzen wesentlich herabzusetzen worden und minderbemittelten Volksschichten, die in besonders wirtschaftlich Notlage geraten sind, kann künftig ausnahmsweise auch dann noch eine Freistellung erteilt werden, wenn ihr Einkommen die vorgegebenen Höchstgrenzen nicht mehr als 50 v. H. übersteigt.

Mitnahme von Schilf unzulässig. Verschiedentlich sind in letzter Zeit, besonders in Jütland, Norddeutschland, Kellere mit Schilf angetroffen worden, die offenbar beabsichtigen, ihre Schilf bereits jetzt für den kommenden Winter in den Winterkellern unterzubringen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Verbot der Mitnahme von Schilf beim Beförderung als Gepäck, Expressgut, beschleunigtes Gütergut, Luft- und Postgut sowie als Handgepäck, von eng begrenzten Ausnahmen abgesehen, nach wie vor besteht.

Inlandsverlehrsports nach Norwegen und der Slowakei. Am 1. September 1942 treten ein deutsch-norwegisches und ein deutsch-slowakisches Postabkommen in Kraft, die beide für alle Arten von Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Geschäftsbriefe, Druckfächer, Warenproben, Mitteilungen und Pakete) — insbesondere nach Norwegen — beträchtliche Gebührenermäßigungen vorsehen. Es gelten dann für denartige Sendungen nach Norwegen und Slowakei im allgemeinen die deutschen Inlandsgebühren. Ein Brief nach Norwegen oder der Slowakei kostet mithin künftig: bis 20 Gramm 12 Pfg., bis 250 Gramm 24 Pfg., bis 500 Gramm 40 Pfg., bis 1000 Gramm 60 Pfg., eine Postkarte 6 Pfg., mit Antwort 12 Pfg., ein Paket bis 1000 Gramm 40 Pfg. Die Sendungen können jedoch auch bis zu dem für den zwischenstaatlichen Weltpostverein Dienst zugelassenen Höchstgewicht aufgeschickt werden. Bei Überlieferungen der durch das neue Abkommen freigelegten höheren (Inlands-)Gebührenermäßigung ist die Weltpostvereinengebühr für die Sendung zu entrichten. Besonders zu beachten ist, daß für alle Arten von Briefsendungen nach Norwegen und der Slowakei — namentlich für Druckfächer und Pakete — die teilweise von den innerdeutschen Vorschriften abweichenden zwischenstaatlichen Verbandsbedingungen gelten.

Eltern, verhütet Brandschäden durch Kinder!

Wertvollste Eigentum wird jetzt eingedrückt oder — lagert schon in den Schuppen, das heute von wertvollstem Wert ist; ist es doch das tägliche Brot des ganzen deutschen Volkes für das kommende Jahr! Jetzt ist aber auch die Zeit, da dieses Eigentum durch verschiedene Gefahren bedroht wird. Einer dieser Gefahren sind: Streichhölzer, Brenngläser, oder andere brennendes Material in Kinderhänden! Dieser Gefahr gilt es mit allen Mitteln vorzubeugen! Wie der Chef der Ordnungspolizei bekannt gibt, kommen Brandschäden, die durch Kinder hervorgerufen werden, immer noch häufig vor. Die Eltern und Erziehungsbeauftragten werden deshalb nochmals eindringlich darauf hingewiesen, ihre Kinder immer wieder zu ermahnen, jegliches Spielzeug mit Streichhölzern zu untersuchen. Kindhölzer müssen so aufbewahrt werden, daß kleine Kinder sie nicht erreichen können. Leichtfertig herbeigeholte Brandschäden bedrohen oder vernichten nicht nur das und Gut des Einzelnen, sondern auch wertvollste und unerlöschliche Volksgut, Eltern und Erziehungsbeauftragte tragen, wozu der Chef der Ordnungspolizei besonders hinweist, die volle Verantwortung für die durch ihre Kinder angerichteten Schäden, auf die Strafen haben, die durch den Krieg nun noch verschärft worden sind. Also: Streichhölzer und anderes brennendes Material gehören nicht in Kinderhände!

Stadt Neuenbürg

Die letzte Straßenreinigung am vergangenen Sonntag erbrachte insgesamt RM. 1922,18 gegen RM. 1495,46 am 28. Juni ex. bei der ersten Straßenreinigung. Beteiligt sind hierbei die Volksgenossen in Neuenbürg mit RM. 315,50, in Waldrennau mit RM. 150,18, in Neuenbürg mit RM. 61,25 und in Neuenbürg selbst mit RM. 1392,25. Hiermit sind für das laufende Jahr die Sammlungen für das Rote Kreuz abgeschlossen und die hiesige Ortsgruppe kann auf das schöne Sammelergebnis von insgesamt RM. 1911,31 stolz sein, zeigt es doch von dem hohen Eifer der hiesigen Einwohner, die der alle Anerkennung verdient. — In dem sehr erfreulichen Ergebnis der letzten Straßenreinigung trug der hiesige RMK „Vereins-Freundschaft“ wesentlich bei, indem er während der Sammlung auf verschiedenen Plätzen und Straßen der Stadt mit seinem Gem. Chor sich in den Dienst der guten Sache stellte. Er trug zahlreiche stimmungsvolle Lieder vor und erzielte damit herzerquickende und dankbaren Beifall, der sich auch im Gesamtergebnis finanziell stark auswirkte. — Mit dem 1. September beginnt wieder das Winterwetter.

Filmvorführung. Die Ortsfiliale ließ gestern abend in der sehr stark besetzten Turnhalle das laufende Filmmittel „Grenzschutz“ vorführen. Der Film selbst sowie die Wochenchau begeisterte hiesigen Interesse. Nachmittags war für die Jugend eine Märchenfilmvorführung.

In geistiger Umarmung

In einem Anfall geistiger Umarmung wollte sich der 42-Jährige A. K. am Dienstag früh vom Fenster auf die Straße stürzen. Der daraufhin eintreffende Chorist besorgte die Unglücksfälle mehrere Meter tiefer in den Rufen und verlor die Kontrolle, jedoch nicht lebensgefährlich. Daraufhin führte A. keine Rücksicht auf und nach dem Sturz aus 25 Meter Höhe wurde er schwerverletzt ins Krankenhaus verbracht, wo er wenige Stunden später verstarb.

In dem tiefbedauerlichen Vorfall sind erfahrungsgemäß noch folgende: A. war hier allgemein bekannt als braver, rechtschaffener und arbeitsamer Bürger, der mit seiner Gattin ein harmonisches Eheleben führte. In den letzten Tagen nun zeigte er plötzlich Anzeichen von Geisteskrankheit und wollte in einem solchen Zustand schon am Montag aus dem Leben scheiden, wurde jedoch durch seine Mutter von diesem Vorhaben abgehalten. Wends und in der Nacht jedoch verfallene sich der Zustand des Mannes, so daß sich die Ehegattin tief besorgt um ihn demnach in dessen Nähe aufhielt. Nachdem sie für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, griff er zum Messer in der Absicht, sich mit demselben die Pulsader zu öffnen, konnte jedoch durch das eintreffende Tageswächterin der Frau davon abgelenkt werden. In dem sich anschließenden Kampf spielte sich das Unglück wie oben geschildert ab. Den schwer betroffenen Angehörigen wendet sich die allgemeine Anteilnahme der Bevölkerung zu.

Gemeinde Birkenfeld

Generalversammlung der Bauernoffenschaft. Am 24. August fand im Gasthaus zum „Hohensolern“ die ordentliche Generalversammlung der Bauernoffenschaft für den nördlichen Schwarzwalddistrikt statt. Der Versammlungsleiter, Aufsichtsratsvorsitzender Senfer, konnte neben dem Hohensträger der Partei den Bürgermeister und die Gemeindevorstände der Gemeinde Birkenfeld als Gäste begrüßen. Vorstand Vecht erläuterte den Bericht über das Geschäftsjahr 1941. Aus diesem war zu ersehen, daß die Vermögens- und Kapitallage der Offenschaft eine gute ist und daß sie vor allem für den kommenden Sozial-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.22 Uhr bis morgen früh 6.04 Uhr
Mondaufgang: 20.37 Uhr Monduntergang: 6.40 Uhr

len Wohnungsbau in jeder Hinsicht gut gerüstet ist. Der Mitgliederzugang ist äußerst rege und vor allem das Interesse am Wohnungsbau. Bürgermeister Frank dankte der Offenschaft für ihre Arbeit. Die Gemeinde wird auch weiterhin eng mit der Offenschaft zusammen zur Behebung der Wohnungsnot beitragen, sobald dies die derzeitige Lage gestattet. Abschließend gab Einblicke in das Bauwesen in anderen Gegenden und hob wie auch Gemeindevorstand Dingler hervor, daß die in Birkenfeld erhaltenen Eigenheime in jeder Hinsicht mautergünstig sind. Auf die Einfrischung der einzelnen Bauwerke sollte künftig mehr Augenmerk verwendet werden. Dies wird künftig dadurch behoben, daß seitens der Offenschaft auch diese Arbeiten vorgenommen werden.

Gemeinde Schönbürg

Schönbürger Masai. Nun ist das Jahr wieder auf seinem Höhepunkt angekommen; die Abende dunkeln früher, und morgens und abends breiten sich Nebelschleier über die dunklen Tannenwälder, die wie ein mächtiger Gürtel den Höhenluftort Schönbürg umschließen. Nichts macht mehr darüber hinweg, daß es dem Herbst nahegeht. Überall tritt uns in diesen Tagen die ruffende Fülle des Ernting entgegen, besonders auf dem Wege nach Langenbrand bezaubert und allenthalben wogende Kornfelder in reicher Frucht. Die Bauern sieht man bei der Erntemete, die aus heute doppelten und dreifachen Ertrag besteht. Schönbürger Dittlerjugend ist heftig bei der Krückerarbeit; sie hilft in freudiger Einigkeit mit, im kommenden Winter den Gesundheitszustand unserer Soldaten und der Zivilbevölkerung zu erhalten. Auch die Blumen ernteten und jetzt auf Wiesen und Feldern mit ihrer schönsten Vielfalt Schönbürger Korn hat sich diesen Farnelegen der Erde zuwenden gemacht, da die künstlichen Krückerernte am Samstag und Sonntag für die Gebotsfähigkeit der Schönbürger Bevölkerung zum Deutschen Roten Kreuz bei weitem nicht ausreicht. Doch nicht nur Blumen wurden zu Gunsten des Kriegshilfsvereins verkauft; wie die Wälder kürzlich durch Zinsspiele, Reigen und gymnastische Vorführungen im Rathaus für das Rote Kreuz wurden, so stellten sie sich auch am Sonntag wieder durch Liedvorträge in den einzelnen Sanatorien in den Dienst der guten Sache und erzielten ein überaus gutes Ergebnis. Mit solchen Darbietungen verbindet der ROK Red das Aufmunternde und Unterhaltende mit dem Nützlichen, das doch Förderung und Ablenkung die besten Heilmittel. Überhaupt ist man in Schönbürg ständig bestrebt, den kranken Kämpfern auch inmitten der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung unserer Tage allen Widrigkeiten zum Trotz mit Hilfe von musikalischen Veranstaltungen, Filmvorführungen und sonstigen Unterhaltungsabenden ihr Krankenlager vergessen zu lassen. Einen guten Teil dazu trägt der Männergesangsverein bei, der hin und wieder in den einzelnen Heilstätten seine Aufmerksamkeit macht und Kranke und Genesende mit mehrstimmigen Gesängen erfreut. Am Montag nachmittag letzter Woche veranstaltete in der kath. Pfarrkirche der Organist Bohmann-Dalsburg ein Konzert, in dem er mit allen Vortagen angeprägter Gesangskräfte Werke von J. S. Bach und Haydn zum Vortrag brachte; diese Feierstunde war für alle Anwesende ein beglückendes Erlebnis und löste nachfolgende Wirkung aus. Am Samstag und Sonntag wurde das erlebnisreiche Filmmittel „Schicksal“ vorgeführt, aus dessen ergreifendem Geschehen das Doppelbild der Treue bis zum Tode entströmt, einer der besten eindrucksvollen Filme mit Heinrich George. Die weitere Ruhe fand am Sonntag abend im Waldsanatorium Dr. Schröder Aufnahme; Hermann Oetwald, Kantorik zur Gitarre, entwickelte in Schönbürg und Spittelbergen ein reichhaltiges zweistündiges Programm unter Unterhaltung. — Heinz Kayle.

Theodor Körners Glück und Tod

Aus des Dichters Todestag am 24. August.

Der Theodor Körner lernte Toni Kamberger, Wien, die gelehrte Burghausenlerin, im Januar 1812 während der Probe zu seinem Lustspiel „Der Domino“ kennen. Sie spielte darin die weibliche Hauptrolle, Antonia, eine vielgeprüfte und vielgeliebte Schönheit, hatte schon als vierzehnjährige Waise als ihre Eltern starben und sie mit fünf Geschwister zurückließ, das notwendige Geld mit ihrem von den Eltern ererbten Schauspielertalent verdienen mußten, obwohl die Mutter, die die Härte und den Unrat des damaligen Bühnenlebens kannte, ihr das Wort abgenommen hatte, niemals Schauspielerin zu werden. Aber was sollte sie tun, zumal ihr Talent wirklich außerordentlich war? Sie wurde Schauspielerin und war mit siebzehn Jahren schon die berühmteste von ganz Wien. Aber sie tat ihre Pflicht auf der Bühne mit einer schon sprichwörtlich gewordenen Annahartheit und war dabei die beste Mutter für ihre jüngeren Geschwister. Theodor Körner kam, sah, liebte und — vergaß. Denn die Annahartheit war die Feuerseele des Dichters, der, alles andere denn ein Jugendbild, in Leipzig wegen Zweifels am Ende mit abgelenkten Korrespondenten sein Studium hatte abbrechen und nach Berlin flüchten müssen. Dann war er von der Universität Leipzig relegiert worden, und er durfte deshalb auch in Berlin nicht weiterstudieren. Da schickte ihn der Vater, der Dresdener Oberappellationsgerichtsrat Körner, Schiller's bester Freund, nach Wien, ihn besonders dem dortigen preussischen Gesandten Wilhelm von Humboldt empfehlend, der sich seiner auch fürsorglich annahm. Natürlich hatte der verwegene Student Körner schon manches Abenteuer hinter sich, als er Toni erblickte, doch von dem Tag an, da er ihr begegnete, war alles Vergangene ausgelöscht. „Der Tod mag mich nun abtöten, wann er will!“ schreibt Theodor an einen Freund. „Ich habe von dieser Erde weiter keine Sehnsucht zu fordern. Ich liebe einen Engel und werde geliebt, geliebt mit aller Reinheit eines zarten jugendlichen Gemüts.“

Das vorher sehr unruhige Leben des Einundzwanzigjährigen erfüllt tatsächlich durch diese hingierigen Liebe etwas Heiliges und unendlich Befriedigendes. Wenn vorher sich ihm vieles nicht erfüllte, das Studium ihn nicht befriedigte und das Reimen und Städtschreiben nicht viel mehr als eine tändelnde Spielerei war, so entsalzen sich nun in Körners Seele alle jütliche Klümmernisse und drängen wie so oft bei denen, die das Schicksal dem Tod schon heimlich verschrieben hat, mit ungeheurer Kraft ans Tageslicht. Körner schrieb im Sommer 1812 während weniger Wochen sein von patriotischem Geist und von inniger Frauenliebe zugleich glühendes Heldendrama aus der ungarischen Geschichte während der Zeit der Türkenkriege „Briny“, dazu Liebeslieder ohne Zahl, die immer wieder von seinem Glückseligkeit künden, und mehrere kleine Lustspiele. Am 20. Dezember 1812 hat die Tragödie „Briny“ einen beispiellosen Erfolg. Man feiert Körner als den zweiten Schiller. Das Drama rüttelt die edelsten vorerländischen Gefühle in allen Wienern wach. Unjüdel und

tiegeliebt, überall wegen seiner natürlichen Offenheit und unbedürftigen Jugendfrische gern gesehen, so lebte Theodor bezaubert in den Wiener Fasching 1813 hinein!

Da vernimmt er auf einer Abendgesellschaft bei Wilhelm von Humboldt erstere Dinge. Das Volk in Preußen stünde auf, der Sturm würde bald losbrechen. Wilhelm von Humboldt's 16-jähriger Sohn meldet sich freiwillig als Freiwilliger zu den preussischen Fahnen. Theodor Körner schreibt aus dem Erlebnis dieser Tage seinen von soldatischer Begeisterung erfüllten Einakter „Johann Heydreich“. Aber das Schreiben schneidet plötzlich ab. „Soll ich in seiner Begeisterung meinen liegenden Brüdern meinen Jubel nachleihen? Soll ich Kommande schreiben auf dem Spott-Theater, wenn ich mir den Mut und die Kraft zurufe, auf dem Theater des Graus mitzubringen?“ schreibt er an seinen Vater, kurz bevor er sich zu den Völkern meldet. „Ich will Soldat werden, lieber Vater, will das gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freunden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen!“ Theodor Körner über Wort. Schmerzvoll war der Abschied von Toni. Aber er überwand sich selbst, wenn auch dieser Abschied, gemittelt durch auf seinem Herzen lag. Mit einem Empfehlungsbrief Humboldt's versehen, verläßt Theodor Körner am 15. März Wien. Am 19. März meldet er sich in Breslau als Völkerei. Am 27. März trat in der Kirche zu Rogau am Böhmen die Völkerei „mit frommem Mut zusammen“, wie es in Körners Briefe für jens heilige Stunde heißt. Nach Hans schreibt an diesem verklärten Tag der Dichter: „Mein Tod ist so mild, wie der unter den Augen der Feinde; denn was den Tod sonst verbittern mag, der Gedanke des Abschieds von dem, was einem das Liebste, das Teuerste auf dieser Erde war, das verliert seinen Wert in der schönsten U. erzeugung, daß die Heiligkeit des Unterganges jedes verwandten, befreundeten Herz bald heilen werde.“ Auf dem Weidmarer kommt er Anfang April nach Dresden und nimmt Abschied von Vater, Mutter und seiner Schwester Emma, die ihn in der Abschiedsstunde als Völkerei so zeichnet, wie wir ihn heute alle kennen: das fähig entschlossene Gesicht aus dem hohen schwarzen Kragen der Völkereiuniform ragend, die großen Augen schon in unendliche Fernen gerichtet. ... Auf dem Schöneberger in Preußen, dort wo heute das Stadttheater steht, schrieb er das Lied von Völkerei wider verwegener Jand, neben das die Freiwilligen in den Kampf hineinrief. Denn nun wurde es ernst. Bald kamen die ersten Zusammenstöße mit den Franzosen. Beim verätherischen Ueberfall in der Nähe von Aigen wurde Theodor Körner schwer verwundet. Er schrie als er in einem Gebüsch verlassen liegt und zu sterben meint, sein Abschied vom Leben: „Die Wunde brennt“, was nach in sein Schicksal nicht erfüllt. Wenige Wochen später eilt der Hebelte abermals zu den Fahnen. Nach mehreren glücklich überstandenen Gefechten fällt er am 26. August 1813 bei Godebüsch nachdem er noch die Nacht zuvor sein „Schwertlied“ in sein Kriegstagebuch geschrieben hatte.

Unter den alten Eichen von Wöbellen liegt der Dichter begraben, der so lebte und starb, wie er sang und schrieb. — Alfred Dein.



Montag, 28. August 1942. Calw. Dielet Tage fuhr Julius Bogt aus Oberweiler die Gesehbrunnen Steige herunter und über die Kurve hinaus, so daß er über den Schutstein in die Schlucht hinunterstürzte. Er mußte mit schweren Verletzungen in das Nagolder Krankenhaus gebracht werden.

Krieger-Kameradschafts-Schießen in Calmbach

Im Kampf um die Kreismeisterschaft im Schießen fanden sich auf dem Schießstand in Calmbach vergangener Sonntag die besten Mannschaften der Kriegerkameradschaften Herrenalb, Wildbad und Birkenfeld gegenüber. Die selberrige Kreismeisterschaft der Kriegerkameradschaft Herrenalb errang auch Herbst zum zweiten Mal den Sieg mit 410 Ringen gegenüber Birkenfeld mit 399 Ringen und Wildbad mit 398 Ringen. Die guten Schützen der Kriegerkameradschaft Herrenalb sind Richard Lader, Ludwig Wader, Willi Krumm, Will Stull. Die Kriegerkameradschaft Herrenalb, die im Kreis als eine der besten Kameradschaften bekannt ist, darf mit Stolz auf diesen schönen Erfolg blicken.

Was müssen wir vom Eiweiß wissen?

V.A. Die meisten von uns verstehen unter Eiweiß den Teil des Nahrungsmittels, der beim Kochen gerinnt und eine weiße Farbe annimmt. Die Wissenschaft jedoch bezeichnet mit dem Begriff "Eiweiß" einen lebenswichtigen Nährstoff, den der Mensch unbedingt benötigt, um seinen Organismus und damit sein Leben zu erhalten. Als Eiweiß fassen wir eine große Gruppe von Eiweißarten zusammen, die sich jeweils wieder aus 20 bisher bekannten verschiedenen Eiweißbausteinen — Aminosäuren genannt — zusammensetzen können. Daraus läßt sich ergeben, daß es eine Vielzahl von Eiweißkörpern geben muß, die sich nur durch den verschiedenen Aufbau unterscheiden. Der menschliche Körper braucht nun ganz bestimmte Aminosäuren, um aus dem pflanzlichen und tierischen Eiweiß, das er mit seiner Nahrung zu sich nimmt, das fürverleibene Eiweiß für seine Zellen aufzubauen. Eiweißarten, die alle lebenswichtigen Aminosäuren enthalten, nennt man daher vollwertig, während in den sog. nichtvollwertigen Eiweißarten die eine oder andere Aminosäure fehlt. Fleisch, Fisch, Milch, Eier, Kartoffeln, grünes Gemüse, Nüsse, Hefe und Getreidekeimlinge enthalten vollwertiges Eiweiß; Hülsenfrüchte, helles Mehl und nicht grünes Gemüse nur nichtvollwertiges Eiweiß. Die Eiweißmengen unserer Nahrungsmittel sind nun sehr verschieden: 100 Gr. Weizen enthalten im Durchschnitt 12-21 Gramm, 100 Gr. Fisch 16,3 Gr., 100 Gr. Milch 3,4 Gr.; ein Hühnererei 5,6 Gr.; 100 Gr. Kartoffeln 2 Gr.; 100 Gr. frisches grünes Gemüse 2-5 Gr., 100 Gr. Hülsenfrüchte 24 Gr., 100 Gramm weißes Mehl 10 Gr., 100 Gr. Tomaten nur 1 Gr., 100 Gr. Blumenkohl 2,5 Gr. Eiweiß. Bei diesen Mengen ist natürlich ein Unterschied zwischen dem vollwertigen und nichtvollwertigen Eiweiß zu machen.

Wieviel Gramm Eiweiß muß nun ein Mensch täglich zu sich nehmen, um gesund zu bleiben? Hierüber haben schon viele Wissenschaftler Untersuchungen angestellt, aber man ist eigentlich zu keinem klaren Ergebnis gekommen. Die Entscheidung hängt nämlich jeweils von der Gesamtnahrung, von der Art des Eiweißes, von der Besonderheit eines jeden Körpers und von der Lebensweise ab. Die Keimlinge z. B. nehmen für unsere Begriffe unfassbare Eiweißmengen von 210 bis 500 Gramm täglich zu sich, während die Hindus aus religiösen Gründen strenge Vegetarier sind und nur 25-30 Gramm Eiweiß täglich verzehren. Bei den Eskimos dürfte diese große Eiweißmenge auf die klimatischen Verhältnisse zurückzuführen sein, zu denen eine Gewöhnung seit Generationen kommt. Bei den Hindus glaubt man in der geringen Eiweißaufnahme den Grund für ihren besonderen Geisteszustand, die Bescheidenheit und Verenkung sehen zu können. Nur den erwachsenen Menschen unserer Breitengrade hat man nun erforscht, daß er täglich (wenn er Eiweiß zu sich nehmen soll, wie sein normales Körpergewicht in Kilogramm betragen müßte. Die tägliche Eiweißmenge, die möglichst zur Hälfte vollwertig sein soll, ist am besten wie folgt aufzuteilen: 15 v. H. Milchprotein, 25 v. H. tierisches oder anderes vollwertiges Eiweiß, 60 v. H. pflanzliches nichtvollwertiges Eiweiß.

Diese Zahlen dürfen natürlich nicht als unbedingte Norm angesehen werden, da die benötigte Eiweißmenge von den anderen Nährstoffen (Fett, Kohlenhydrate) unserer täglichen Nahrung mitbestimmt wird. Auf jeden Fall aber läßt sich sagen, daß wir — auch in der heutigen Zeit — bei einer vernünftig gemäßigten Kost die notwendige Eiweißmenge unserem Körper zuführen können, die er zur Befunderhaltung braucht.

Nicht nur der Güterverkehr, auch der Reiseverkehr muß liegen bleiben. Genau wie der eingepackte Lagerraum der Güterwagen, kommt jeder einzelne Waggon in den Reisezügen der Front zugute. Daran muß jeder denken, denn: "Aber müssen sollen für den Krieg!"

Aus Württemberg

— **Urdorf, Kr. Balingen.** (Ereignisse.) Frau Barbara Gühr wurde beim Umstürzen eines Garbenwagens hinstürzgeschleudert; bei dem Sturz brach sie den Arm. — Als der Landwirt Johann Volmer Garben einholte, scheute sein Pferd und ging davon. Volmer wurde vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Oberarm, so daß er ins Balingen Krankenhaus übergeführt werden mußte.

— **Reinthalen, Kr. Laubheim.** (Wäses Ende einer Schwarzfahrt.) Am Wochenende leisteten sich zwei junge Putschler aus Steinberg mit einem Motorrad eine Schwarzfahrt über Staig, Reinthalen nach Neuen. Auf der Heimfahrt verlor der Fahrer, der ein übermäßiges Tempo fuhr, die Herrschaft über das Rad und rannte gegen eine Hauswand. Der Fahrer blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen und mußte in bewußtlosen Zustand ins Balingen Krankenhaus übergeführt werden. Der Beifahrer wurde auf die Straße geschleudert, jedoch nur unbedeutend verletzt.

— **Denkendorf.** (Mutiger Lebensretter.) Im Denkendorfer Schwimmbad wurde ein 12 Jahre alter Junge von einem plötzlichen Krampfanfall befallen und konnte nicht mehr schwimmen. Als ihm ein gleichaltriger Junge zu Hilfe kam, flammerte er sich an ihn. Die beiden Jungen wurden von dem herbeischwimmenden Walter Steiner aus Denkendorf aus dem Wasser geholt und führten an Land gebracht.

Wiederliches Kleblatt unschädlich gemacht

Bunz, Wiener Sepp, einer in gewissen Kreisen bekannten Erscheinung, entwickelte sich der 20 Jahre alte Josef Hartleitner aus Oberösterreich, nachdem er seiner Familie kurz vor Ausbruch des Krieges entlaufen war und in Stuttgart Beschäftigung gefunden hatte. In Altkadewirtschaften lernte er gleichgenannte Stammgäste, unter anderem den Altkadewirt Erwin Wittmann aus Kriegl am Kaiserstuhl und den 20jährigen aus Holzheim stammenden Leopold Balesch kennen. Ende Oktober 1940 verabredeten sich Hartleitner und Wittmann zur gemeinsamen Vergebung von Diebstählen, um sich auf solche Weise die Mittel zur Finanzierung ihres Nachlebens zu beschaffen. Es gelang ihnen, unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen in mindestens vier Fällen derartige Raubüberfälle auszuführen, während es in zwei weiteren Fällen beim Versuch blieb. Freier Ladengeschäfte einzuheben. Hartleitner bestand seinen Arbeitgeber, einem Arbeitskameraden entwendete er ein Postfachschlüssel. In Gemeinschaft mit einem bereits abgeurteilten Mittäter verübte Balesch dann noch eine Reihe von Diebstählen unter dem Schutz der Verdunkelungsmaßnahmen. Das Sondergericht verurteilte alle drei Angeklagten als Volksgefährliche, und zwar Hartleitner und Wittmann zu je sechs Jahren Zuchthaus, und den vorbestraften Balesch zu zehn Jahren Zuchthaus.

Bewirtschaftung von Winterjaatgetreide

Auf Grund der Anordnung Nr. 51/42 der Saatgutstelle vom 10. August 1942 (Verbindungsblatt des Reichsnährbundes Nr. 57 vom 15. August 1942) darf Winterjaatgetreide (Wintergerste, Winterroggen, Winterweizen) und zwar Droggen, anerkannter Nachbau und zugelassenes Droggenjaatgut vom Herbsterteiler an den Verbraucher für die Herbstjaat 1942 nur gegen einen "Bedarfschein" für Winterjaatgetreide, Winterjaatrogen und Winterjaatweizen abgegeben werden. Der Bedarfschein ist von dem für den Verbraucher zuständigen Ortsbauernführer auszustellen und muß den vorgeschriebenen Wortlaut aufweisen. Dieser Bedarfschein ist von dem Herbsterteiler, der ihn erhält, nach der Verteilung an die Kreisbauernschaft des Verbrauchers einzuliefern. Falls eine geringere Menge als in dem Bedarfschein angegeben ist, geliefert wird, ist dies von dem Herbsterteiler mit Firmenstempel und Unterschrift zu bescheinigen. Wintergerste, Winterroggen und Winterweizen, die gegen diesen Bedarfschein gekauft werden, sind möglichst bei den bisherigen Lieferanten zu beziehen. Die Bedarfscheine sind bei dem Ortsbauernführer zu beantragen, der die benötigte Anzahl bei der zuständigen Kreisbauernschaft anfordert.

Aus den Nachbargauen

(1) **Karlruhe.** (Für einen neuen Kreuzer "Karlruhe".) Die freiwilligen Spenden für einen neuen Kreuzer "Karlruhe" erreichten bisher die Summe von rund 150 000 Mark.

Sulzbach bei Eppingen. (Wein Baden ertrunken.) Der Sohn Fabian der Familie Sebastian Adam hier, Bekräftigung in einem Karlsruher Hotel, begab sich in das Strandbad Rappenswörth, von wo er nicht mehr zurückkehrte. Man forschte nach und fand den jungen Mann im Nichtschwimmerbecken ertrunken vor. Anscheinend war er im Wasser von einer Schwäche befallen worden und ist lautlos untergegangen.

Oberarmersbach. (95 Lebensjahre.) Vergangene Woche konnte die Witwe Katharina Uhl geb. Jemmann noch sehr rüstig im 95. Lebensjahre zurückblicken.

Schweizer. (Einem Versuchling erlegen.) Der frühere Bürgermeister der Stadt Sulz, Karl Fischer, der nach der Eingemeindung von Sulz hauptamtlicher Beigeordneter der Stadt Schweizer war, ist während eines kurzen Erholungsurlaubes bei seiner Familie in Wülheim (Waden) im Alter von 54 Jahren plötzlich einem Versuchling erlegen.

Neues aus aller Welt

** **Rutier und Tochter ertrunken.** Im Rhein sind bei Hildorf die 42jährige Ehefrau Friederike Kroll und deren 13½-jährige Tochter ertrunken.

** **Tödlicher Sturz von der Mähmaschine.** Als der Bauer Spanier in Hirt (Rösel) mit der Mähmaschine zum Grummelschnitt fuhr, scheute plötzlich infolge der Misverhältnisse die Pferde, so daß seine auf der Maschine stehende 54jährige Frau so unglücklich zu Fall kam, daß die Maschine über die Schildecke zertrümmerte. Der Tod erlöste die Beunruhigten bald von ihren Schmerzen.

** **Wir dem Jagdgewehr auf der Lauer.** Geviß soll man den Obdachlosen tüchtig auf die Finger klopfen, aber man darf doch nicht so ins Zeug gehen, wie es ein Landdiener in Weinsbach tat. Da ihm aus einem Schuppen in seinem Obdachlohn wiederholt Obst gestohlen worden war, legte er sich eines Nachts mit einem geladenen Jagdgewehr auf die Lauer. In den frühen Morgenstunden nähte ein 18-jähriger Bursche, der mit dem Zug zu seiner Arbeitstätte nach Müden fahren wollte, sich den Jungen an einem Kirchbaum des Landwirts zu schliessen machte, legte dieser ihm sofort eine Schrotladung in den Körper. Der Schwerverletzte mußte zum Krankenhaus geschafft werden, der Landwirt aber hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er wollte sich damit herausreden, daß er nur einen Schrotschuß habe abgeben wollen. Das Gericht erkannte wegen schwerer Körperverletzung auf drei Monate Gefängnis.

** **Das lebende Viehgeschick.** In der Vorhalle des Bahnhofs von Røge (Dänemark) gab es dieser Tage ein großes Drama. Inmitten des vielen Gedrängs wurde dort plötzlich ein Saal lebendig und rief um Hilfe. Als man den Saal öffnete, kam daraus ein Mann zum Vorschein, der sich verwirrt zu orientieren versuchte. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Kopenhagener Kunstmaler handelte, der der Meinung war, er sei auf dem Kopenhagener Hauptbahnhof. Er erzählte dann, daß er mit zwei Bekannten, einem Maler und einer Sängerin eine Wette geschlossen habe, daß er als Postbote Kopenhagen erreichen werde. Die beiden Kollegen haben daraufhin das Paket fertig gemacht, indem sie den Maler in den Saal sperrten. Sie gaben ihn dann allerdings nicht als Postbote auf, sondern schafften ihn zum Bahnhof, um ihn als Reisenden einzuliefern. Der Sachbewerber war der Meinung, daß er Røge längst verlassen hätte. Er war in seinem Verließ eingeschlossen und erwachte erst, als ein Junge brandend in den Bahnhof einlief. Da glaubte er, nun in Kopenhagen zu sein und rief um Hilfe, um von dem Saal befreit zu werden. Seine Wette hat er jedoch nicht mehr.

** **Offen Sie dieses Fleisch nicht!** Das es auch unter den Schwarzhändlern Leute aus Athen mit Geviß gibt, beweist der folgende Fall. Stand da ein abgemagertes, freier armer Teufel an einer Strohkrennung und versuchte ein Paket, das er in seinen Händen trug, an den richtigen Mann zu bringen. Er wandte sich ausschließlich an wohlhabend aussehende Herren, hinterließ diesen einige Worte ins Ohr und wartete ab. Schließlich fand er denn auch einen Mann, der ihm das angebotene Paket für das verlangte Geld abnahm. Der Inhalt war angeblich ein junges Lamm, dessen Preis in Athen geltenden Schleichhandelspreisen angepaßt war. Der wohlhabende Herr bezahlte den geforderten Preis und munterte triumphiierend nach Hause. Als er nun das Paket aufmachte, fand er auf dem angeblichen jungen Lamm einen Kettel, aus dem ihm stand: Essen Sie dieses Fleisch nicht, denn es ist kein junges Lamm, sondern ein toter Hund. Entsetzten Sie meinen Betrug. Ich bin sonst ein sehr ehrlicher und anständiger Mensch. Die Rat hat mich dazu getrieben, so gemein zu handeln. Sie, der Sie für den Kauf eines jungen Lammes so viel Geld ausgeben konnten, werden es bestimmt nicht ablehnen, wenn mit diesem Geiße sich meine Kinder einmal satt essen können.

** **Eine ganze Viehherde vergiftet.** Einen unvorstellbaren Ausgang nahm ein Fischfang, den drei Indianerjungen an einem Nebenfluß des Amazonas unternahm. Sie wollten auch einmal wie die Aeltern mit reichem Beute heimkehren und stützten deshalb einen großen Teil vom Vorrat eines starken Giftes, das die Indios bisweilen benutzten, um Fische zu fangen. Sie ließen davon eine bestimmte Menge im Wasser auflösen, davon werden die Fische betäubt, treiben an die Oberfläche und können dann mühelos mit den Händen gefaßt werden. Dieses Verfahren wollten auch die Aeltern sich zunutze machen, sie schütteten aber so viel Gift in den Fluß, daß wohl Hunderte von Fischen an der Wasseroberfläche kamen, jedoch eine ganze Viehherde damit vergiftet wurde. Die Tiere, zur Tränke getrieben, tranken die betäubende Flüssigkeit, worauf sie teils am Rand des Flusses umfielen, teils ins Wasser stürzten und elend ertranken.

** **Der "heringefallene" Hirschesel.** Der große Waidwerks hatte an einem Abwasserkanal vor den Toren der argentinischen Hauptstadt seine Zelte aufgeschlagen. Eine besondere Angeltour für Alt und Jung war der riesige Elefant Jumbo, mit dem allabendlich ein Clowm seine großen Späße trieb. Geduldig ließ das Tier alles über sich ergehen, da es wohl erachtete, daß dies nur zur Vorbereitung gehörte. Meigte man den Elefanten jedoch außerhalb seiner "Dienstzeit", so verließ er seiner Abneigung durch wütendes Trompeten sinnfälligen Ausdruck. Der Clowm verfuhr es immer wieder, dem Tier einen Schwermut zu spielen, und eines Mittags hielt er ihm einen rot angestrichenen Stein, der wie eine Tomate ausah, zum Krassen hin. Als der Clowm den Schwindel merkte, packte er kurzerhand den Elefanten und warf ihn mit seinem Köpfe schwingend mitten in den unfauberen Kanal.

Neuenbürg, 26. August 1942
Todesanzeige
Allen unseren Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Artur Krayer
Mechaniker
unerwartet aus dem Leben gerissen wurde.
In tiefem Schmerz:
Frau Berta Krayer, geb. Calmbacher.
Die Eltern: **Wilhelm Krayer und Frau.**
Die Brüder: **Willy Krayer mit Familie.**
Hugo Krayer mit Familie.
Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand nehmen zu wollen.
Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen geliebten, pflichtbewußten Arbeitskameraden, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Friedr. Jung, Neuenbürg.

Danksagung. Birkenfeld, 26. Aug. 1942
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Baumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter **Frau Marie Bözner**, geb. Proß, sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte und all denen, die ihr Liebes und Gutes getan in ihrer schweren Krankheitszeit.
Robert Bözner mit Angehörigen.

Tergelich
Gesundheit
verschafft
die
TAUSCH-ANZEIGE!

Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 120 an die Enztalergeschäftsstelle.
LEUKOPLAST
Das Verbandpflaster
LEUKOPLAST
klebkräftig und haltbar wie immer!
Neuenbürg.
Dr. med. vet. Schwab
verreist.

Darlehen
zur Ablösung der
Gebäude-
schuldungs-
steuer
Ankündigung a. Beratung
Württembergische
Landessparkasse
Gegr. 1818
900 Zweigstellen

Kartchenfelle sind ablieferungspflichtig!
Annahmestelle:
Fritz Bischoff, Neuenbürg
Bahnhofstraße 13
**Lebensmittelkarten-
Mappen**
zu haben in der
C. Meich'schen Buchdruckerei
Neuenbürg — Fernsprecher 404

Ottendauen.
Ein größeres Quantum
schöne, starke
**Erdbeer-
Pflanzen**
hat abzugeben
Gottlob Roth.
Nicht
der Anfang:
die
QUALITÄT
bestimmt den
Wert
der
Zahlung!